

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 3

Artikel: Mutters Kindheit
Autor: Wettler, Lydia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Victor Hasslauer

M U T T E R S K I N D H E I T

VON LYDIA WETTLER

Gross und wuchtig stand der Webstuhl in der kleinen, einfachen Stube. Er hatte ein Recht darauf, sich breit zu machen, bildete er doch für das ganze Jahr den Brotkorb für die Familie, während Vater Hausers Zimmerarbeit nur bei gutem Wetter etwas einbrachte und im Winter überhaupt fast nichts. Emsig eilte das Schiffchen der fleissigen Weberin hin und her. Margrit Hauser war eine unermüdliche Arbeiterin. Sie und ihr gutmütiger Mann hatten keine eigenen Kinder. Als aber Adam Hausers Bruder starb und der armen Witwe drei kleine Kinder hinterliess, entschloss sich das kinderlose Ehepaar, die zweijährige Jüngste des Verstorbenen an Kindesstatt anzunehmen. Viele Jahre wusste die kleine Anna Hauser, das Netteli, wie sie allgemein genannt wurde, nichts anderes, als dass es

bei Vater und Mutter sei. Es erinnerte sich an die warme Mutterliebe, die seine zwei ersten Lebensjahre behütet hatte, nicht mehr und hielt die herbe Strenge der Pflegemutter als etwas Natürliches. Erst viele Jahre später verlor sich das junge Menschengeschöpf in ungestillter Sehnsucht nach Liebe. Kaum dass Händchen und Füsschen dem eigenen Willen des kleinen Menschleins gehorchten, mussten sie sich täglich schon in leichten Arbeiten fleissig rühren. Als kaum Vierjährige musste Netteli die Vorarbeiten zum Weben, das Spulen besorgen. Die Mutter warf ab und zu einen raschen Blick auf die kleinen fleissigen Händchen, sie griff nur dann zu, wenn sich der Faden verwirrt hatte.

« So, Netteli, es läutet Mittag am

Kirchli, geh, hol mir im kleinen Kesseli Wasser am Brunnen drüben, du musst halt ein paarmal gehen, die Gelte muss halb voll sein», sagte die Mutter oft. Wenn der Vater wegen schlechtem Wetter nicht arbeiten konnte auf dem Bauplatz, hatte es die Kleine besser, dann besorgte er diese Arbeit. Netteli durfte dann auf ein Stündchen zu den Kindern ins Nachbarhaus.

Jeden Abend, wenn es Betzeit läutete, holte Netteli in einem kleinen Bogenkratten von den Bauholzabfällen aus dem Schöpfli, die der Vater jeweils in einem Sack auf dem Rücken heimbrachte. Die Mutter zündete das Herdfeuer an, goss Milch und Wasser zu Kaffee aus gerösteter Wegwarte in die Pfannen, und Netteli musste davor Wache halten. «Mutter, komm schnell, die Milch hat schon eine Haut», rief es dann in die Stube, wo die Mutter bereits wieder am Webstuhl sass. Ungeheissen stellte Netteli drei Kaffeebeckeli auf den Küchentisch und legte neben jedes einen Löffel und nur neben Mutters Tasse auch ein Messer und den grossen, stets altgebakkenen Laib Brot. Mehr Geschirr brauchte es zu der einfachen Mahlzeit aus Kaffee und Brot nicht.

Bald kam dann der Vater heim, staubig und müde vom strengen Tagewerk. Sein gutes, frommes Apostelgesicht mit dem braunen Vollbart brachte immer einen Hauch von Frieden in das armselige, aber äusserst saubere Heim.

Adam und Margarete Hauser gehörten einer religiösen Gemeinschaft an. Sonntag für Sonntag wanderte das Paar, Netteli zwischen sich, in die ziemlich entfernte Kapelle zum Gottesdienst. Abends machten sie noch einmal den gleichen Weg, um die Sonntagabendpredigt zu hören. Nach dem einfachen Mittagssmahl streckte sich die Mutter für ein Stündchen auf dem harten Ruhebett aus, während der Vater das Sonntagblättchen las und gewöhnlich darüber einnickte. In dieser Zeit musste Netteli mäuschenstill

sein. Es durfte in einem alten Kalender stets wieder die gleichen Bilder beschauen, oder was der frommen Mutter noch lieber war, in der Bilderbibel blättern. Es stellte sich aber lieber ans Fenster. Dort sah es, wie andere Kinder mit ihren Eltern spazierten oder auf der Strasse spielten. Einmal an einem Regensonntag, als beide Eltern eingeschlafen waren, konnte das lebhaftes Kind fast nicht mehr stillstehen hinter dem geschlossenen Fenster. Im Hause gegenüber beugten sich die Kinder übers Fensterbrett und versuchten mit den offenen Mäulchen, Regentröpfchen zu erhaschen. Gar zu gern hätte Netteli von seinem Fenster aus mitgemacht, aber das war geschlossen, und es durfte es nicht selber öffnen. Nun versuchte es sich auf andere Weise zur Geltung zu bringen. Es streckte die Zunge heraus, so weit es nur ging, und verlängerte die Nase bald mit der einen, dann mit der andern Hand oder setzte gleich beide zusammen an. Dabei stiess es vor lauter Eifer den Atem so laut aus dem offenen Mündchen, dass die Mutter von dem ungewohnten Ge-



Netteli, 17 jährig

räusch erwachte. Sie richtete sich auf und erwischte Netteli eben bei der schönsten Grimasse. Mit einem Rucke sprang sie auf die Füsse, fasste wortlos das erschrockene Kind am Arm und führte es mit hartem Griffe zu einem Schemel im Hintergrund des Zimmers. « Da bleibst du nun sitzen! » zischte sie ihm zu. Bis es wieder Zeit war, um sich zur Predigt zu rüsten, musste das lebhaftes Kind auf dieser Büsserbank sitzenbleiben.

Hin und wieder kam ein Prediger der Gemeinschaft für ein Stündchen zu Mutter Hauser. Dann rasteten die fleissigen Hände und lagen gefaltet im Schosse. Netteli verstand nicht viel von den frommen Gesprächen, es wusste nur, dass es mäuschenstill sein musste und passte den Augenblick ab, wo der Gast aufstand, um ungeheissen, wie der Prediger und die Mutter, vor seinem Stuhl niederzuknien. Wenn ihm das Gebet auch gar zu lang dauerte, tröstete es sich mit dem Gedanken: Einmal muss es doch wieder fertig

sein, Mutter muss doch kochen. Als der Gast einmal beim Abschied der Kleinen übers blonde Köpfchen strich, sagte er: « Gelt, Netteli, du wirst den Herrn Jesus immer recht fest in deinem Herzchen halten, er soll immer darin bleiben! » Gross und ernsthaft sah die Kleine zu ihm auf, presste ihre Händchen auf die kleine Brust und sagte: « Ich möchte den lieben Heiland schon immer festhalten, aber ich kann es nicht, ich brauche doch die Hände zum Spulen! »

Als Netteli grösser war und schon zur Schule ging, vertauschte Margret Hauser den Webstuhl mit einem grossen Waschzuber. Sie richtete sich eine kleine Lohnwäscherei ein. Da ihre Wäsche immer blendend weiss war, hatte sie mehrere gute Kunden, die ihr jede Woche Arbeit brachten. Für Netteli brachte dieses neue Gewerbe viele Mühseligkeiten. Alles Wasser zu der grossen Wäsche musste zugetragen und viel Holz unter den Herd aufgeschichtet werden. Die Mutter legte



Yala

Eine schöne Yala Garnitur
ist ein Geschenk, das jede Frau freut.

Yala-Garnituren, bestehend aus Nachthemd, Prinzessrock, Hemd und Hose aus **Yala-Fixcolor** oder für die kühlere Jahreszeit aus dem mollig-warmen gerauhten Kunstseiden-**Interlocktrikot** oder den beliebten wollgemischten Yala-Qualitäten, sind in den meisten guten Geschäften erhältlich. Kunstseidene Yala-Trikotwäsche ist bezugsfrei.

Fabrikanten: Jakob Laib & Co., Amriswil, Thg.

sich einen weichen Ring aus Stoff aufs Haar und trug die grossen Körbe voll nasser Wäsche zum Brunnen über die Strasse. Dort musste Netti Stück um Stück am fliessenden Wasser spülen, auch mitten im Winter, wenn alles vorweg gefror. Oft machten Frauen der Mutter Vorstellungen, dass solche Arbeit doch für ein Kind zu schwer sei, aber Margret, der selber nie etwas zuviel war, sagte kurz und hart: « Am Schaffen stirbt man nicht so leicht, ich habe es auch tun müssen und lebe heute noch! » Vater Adam hatte nichts zu sagen, er litt mit dem Kinde, aber duldet selber still und selbstverständlich alles, was seine energische Frau anordnete. Wenn um elf Uhr die Schule aus war, musste Netti so schnell als möglich nach Hause eilen, es wusste genau, dass die Mutter bereits unter der Haustüre stand mit einem Paket gebügelter Wäsche, die es noch schnell vor dem Essen auszutragen hatte.

Am Abend stand schon ein grosser Eimer voll Taschentücher bereit, die Netti nach der Schule zu waschen hatte. Vom Herrn Seminardirektor und vom Herrn Doktor Müller waren immer eine ganze Menge grosser, roter Nastücher, aus denen musste Netti den Schnupftabak herausreiben. Wenn es damit fertig war und es das Wasser ausgoss, lag unten im Eimer eine tiefe Schicht Schnupftabak. Mit grossem Widerwillen machte es diese Arbeit, aber ohne Murren wurde sie immer wieder getan. Dann kamen die Strümpfe an die Reihe, Frau Hauser wusch sie selber, um sicher zu sein, dass die Arbeit recht gemacht wurde, aber Netti musste die ganze Gelte voll Strümpfe wenden und sie dann alle noch einmal auf der linken Seite nachwaschen. Erst, wenn noch das Geschirr vom Nachtessen wieder sauber weggeräumt war, konnte sich das Kind todmüde an seine Schulaufgaben setzen. Es war eine intelligente und fleissige Schülerin. Der Lehrer, der wusste, wie

Pelikan

Füllhalter, der Zuverlässige

- 1 Goldfedern für jede Handschrift.
- 2 Ausgleichskammern, die das Klecksen verhindern.
- 3 Neuartiger Tintenkanal für gleichmässigen Tintenfluss.
- 4 Durchsichtiger Tintenbehälter, der automatisch gereinigt wird.
- 5 Kolben-Füllvorrichtung mit Differential-Schraubgetriebe.
- 6 Doppelt gesichert gegen Tintenausstritt.
- 7 Erstklassiges Material von grösster Widerstandsfähigkeit.
- 8 Dank seiner modernen Form liegt er besser in der Hand.



**Erhältlich
in den guten
Papeterien**

4 Mords-guetli

(„mords-guet“-Streichkäse $\frac{3}{4}$ fett) erhalten Sie für nur 150 gr Marken in allen guten Käsegeschäften und bei „CHAS-BACHME-WÄGGISGASS“, LUZERN

sehr das Kind zu Hause angespannt wurde, war nachsichtig und voller Güte zu ihm. Die Schule war für Netteli das Schönste, was es gab. Wenn sich andere unbändig auf die Ferien freuten, schlich es wehmütig und bedrückt nach Hause, es stand ihm ja wieder eine harte Zeit bevor.

Damals, als Netteli 10 Jahre alt war, trugen Frauen und Mädchen weite faltige Röcke, durch deren Saum sie einen Reif aus Meerrohr zogen, damit der Rock schön graziös um die Füße schaukeln konnte. Der grösste Wunsch Nettelis war, auch einen solchen Reifrock zu haben, fast alle Kinder in seinem Alter trugen solche am Sonntag.

Mutter Margareta wollte natürlich von der närrischen Mode nichts wissen. So beschloss Netteli, ganz schlau und heimlich vorzugehen und sich auch einen Reifrock anzuschaffen. Es entdeckte irgendwo einen Holzreifen von einem alten Weinfässchen, den hielt es nun dafür sehr geeignet. Es machte im Rocksäum ein Loch, brach den Fassreif entzwei und schob ihn auf diese Weise unten in das

Kleid. Er reichte wohl nicht ganz ringsum, aber das schadete eigentlich nichts. Netteli musste ja sowieso die halbe Zeit springen, dann merkte man die Lücke nicht so gut. Die Hauptsache war, dass sich der Reif leicht und rasch herausziehen und wieder einschieben liess.

Die Mutter durfte um alles in der Welt nichts von dieser Veränderung merken. Netteli versteckte den Reif im Schöpfungli und schob ihn immer noch schnell durch den Saum, wenn es eine Besorgung machen musste, und bevor es ins Haus ging, rannte es wieder zuerst zu dem Versteck und zog den Reif wieder heraus. Unendlich glücklich und stolz war das sonst so freudearme Kind, wenn ihm sein altes, verwaschenes und geflicktes Werktagsröckli um die groben Schuhe baumelte. Es sprang und hüpfte, um das lustige Wippen des Reifrockes recht von Herzen geniessen zu können. Eine ganze Weile konnte es sein schönes Geheimnis vor der Mutter verbergen. Als aber eines Tages der erste Zauber dieser Mode am Abflauen war, vergass das dumme Meitli, den Reif zu entfernen und trat ganz harmlos zu der Mutter in die Küche. Mit



dem ersten Blicke sah diese die Veränderung. Netti erschrak furchtbar, aber nun war es zu spät. « Ach so, darum bist du in letzter Zeit so lang ausgeblieben, wenn ich dich zu Besorgungen schickte? Du verdorbenes, freches Kind! Sofort nimmst du das Ding weg, und dann bringst du mir den Teppichklopfer! Marsch, wird's bald? » Zitternd und blass stand die kleine Sünderin da, mit bebenenden Händen zog es den Reif, der sein ganzes Glück gewesen war, aus dem zerrissenen Saum. Und wortlos weinend holte es sein eigenes Folterwerkzeug und brachte es der zürnenden, aufgebracht Mutter. Es kannte diese Demütigung bereits. Mit einer Handbewegung flog das Röckchen hoch, und ungezählte Schläge sausten auf das magere Körperchen. « So », sagte endlich aufschnaufend und ermüdet die Mutter, « den Hochmutsteufel habe ich dir jedenfalls für lange Zeit ausgetrieben! »

Netteli bekam heute auch kein Nachtessen. Es setzte sich wie gewohnt zu Tisch und faltete die Hände, als die Mutter laut vorbetete: « Komm, Herr Jesu, sei du unser Gast, und segne du uns und alles, was du uns bescheret hast! » Es wartete, still vor sich hinweinend, bis Vater und Mutter fertig waren mit Essen. Vater Hauser brachte kaum einen Bissen herunter, aber er war selber zu sehr unter der Herrschsucht dieser religiösen, aber trotzdem harten und ungerechten Frau, als dass er den Mut zum Widerspruch aufgebracht hätte. Bevor man vom Tisch aufstand, sprach jedes leise vor sich hin: « Gott sei Lob und Dank! » Auch das hungrige Kind flüsterte es.

Ein strenger Winter kam ins Land und wollte und wollte nicht weichen. Das Abfallholz, das Vater Hauser im Sommer von den Bauplätzen heimgebracht hatte, wurde immer weniger, und noch war keine Aussicht, neues sammeln zu können. Arbeiten konnte er schon seit Wochen nicht mehr. Die Bauplätze und Holz-



Raucher-Kopfweh

Surrender, schwerer Kopf nach vielem Rauchen? 1-2 Forsalgin-Tabletten helfen sofort!

6 Tabl. Fr. 1.20, 12 Tabl. Fr. 2.-
20 Tabl. Fr. 3.-. In Apotheken

Forsalgin

mit dem antineuritischen **Vitamin B¹**

Laboratorium der Fofag, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zch.



Die schöne Unterwäsche **molli**
FABRIKANT: RÜEGGER & CO., ZOFINGEN

Wählen Sie

Nivada

die geschätzte PRÄZISIONSUHR

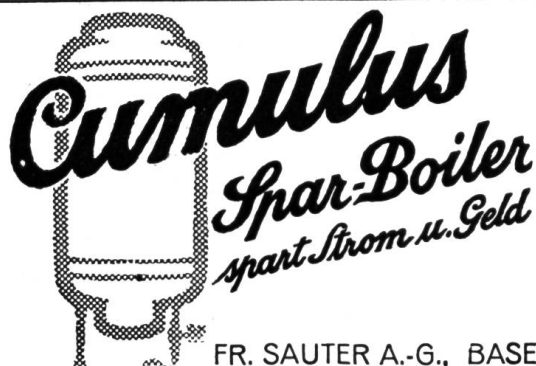


Erhältlich im Fachgeschäft

Hans Zollinger
Auf der Lauer

Ein Tierbuch. 59 Bilder. Geb. Fr. 6.50
Der stattliche Band ist eines der besten
Heimatbücher des Jahres, und es ist
vor allem ein Buch der Schönheit
heimatlicher Natur. Die Photos sind
hervorragende Bilddokumente.

Verlag Huber & Co., Frauenfeld.



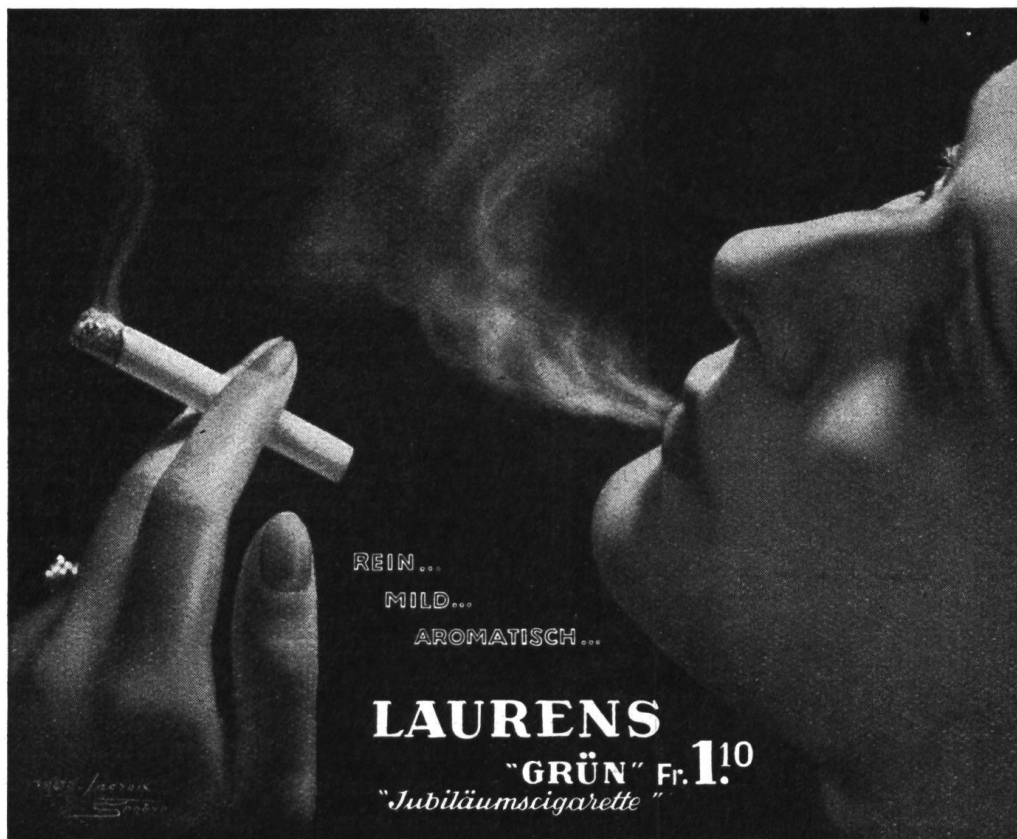
lager waren dicht eingeschneit. Auch Mutter Hauser hatte nicht mehr alle Tage zu waschen oder zu bügeln. Die Leute brauchten im Winter nicht soviel Wäsche wie im Sommer. So wurde aus der bescheidenen sichern Lebensführung der kleinen Familie eine zunehmende Notlage. Nur ihr unbedingtes Gottvertrauen hielt sie aufrecht, aber doch kam die Bitte um Segen und um das tägliche Brot immer flehender über die Lippen der Betenden. Jeden Morgen und jeden Nachmittag ging Vater Hauser um Arbeit aus, aber jeden Abend kam er mit müden, langsamen Schritten unverrichteter Sache heim.

Eines Abends nahm die Mutter das letzte Zweifrankenstück aus dem kleinen Beutel, in dem sie sonst das mühsam erworbene Geld aufhob. Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust: «Gib, himmlischer Vater, dass bald wieder bessere Zeiten kommen, lass diese Prüfung nun beendet sein, doch dein Wille geschehe!» Dann rief sie dem Kinde: «Lauf noch schnell, und hole Brot, der Vater wird hungrig sein, wenn er nach Hause kommt. Pass gut auf, dass du auf dem Heimweg den Rest des Geldes nicht verlierst! Es ist der letzte Zweifränkler, den wir noch haben!» fügte sie mit bebender Stimme hinzu. Es war tagsüber viel Schnee gefallen, schon fing es an, dunkel zu werden. Netti stapfte durch den Schnee, sein Weg führte über einen Bahnübergang, der eine Treppe hatte hüben und drüben. Als es die ersten Stufen hinaufgesprungen war, merkte es, dass sich ein Schuhband gelöst hatte. Sorgsam legte es das Geldstück in die Stufenecke und band seinen Schuh besser, dann eilte es vollends hinauf. Plötzlich erinnert es sich mit grossem Schrecken an das Geldstück. Unter Herzklopfen und ängstlich suchenden Augen stieg es die Treppe wieder hinunter, aber es wusste nicht mehr, auf welcher Stufe es stillgestanden hatte. Nur in der Mitte der Treppe war der Schnee zusammengetreten, an den Seiten und in den Ecken lag er in hohen Häufchen. Das

Geldstück, das von der Hand warm geworden war, hatte sich spurlos in den Schnee versenkt. Bitterlich weinend suchte die Kleine, griff überall in den Schnee hinein, bis die Händchen eiskalt waren und es nichts mehr spüren konnte. Mitleidige Leute halfen suchen, aber keiner fand das Geldstück. Schliesslich nahm eine Frau das weinende Kind an der Hand und tröstete es: «Sieh, Kleine, jetzt ist es viel zu dunkel, und der Schnee ist ganz zerstampft, du kannst das Geld nicht mehr finden. Ich komme mit dir zum Bäcker und erzähle, was dir passiert ist, er wird dir für diesmal das Brot auch ohne Geld geben, deine Mutter bezahlt es dann das nächste Mal.» ... Den Brotlaib im Arme, suchte Netteli noch einmal und machte sich dann schliesslich ganz durchfrozen und weinend auf den Heimweg. Kaum wagte es sich dem Elternhaus zu nähern. Es vermutete, dass die Mutter sehr, sehr böse sei, und wie schon

allzuoft nach dem Teppichklopfer greife. Da hörte es durch das Dunkel des Vaters Stimme: «Netteli, wo bleibst du auch so lang, ich bin schon eine ganze Weile zu Hause, ist dir etwas zugestossen?» frug er, als das Kind laut und jämmerlich weinte. Für Netteli war es ein kleiner Trost, dass es sein Unglück zuerst dem gütigen Vater erzählen konnte. Voll Erbarmen nahm er das schluchzende Häufchen Elend an die Hand und sagte: «Sei jetzt nur still, ich will es der Mutter schon sagen!» Auch sie stand schon unter der Küchentür und ahnte nichts Gutes. «Mutter», sagte Adam Hauser, «der liebe Gott hat die Prüfung noch verstärkt, er will, dass wir nur ganz allein auf ihn vertrauen. Netteli hat das Geld verloren.»

Wohl jagte ein grosser Schrecken über das Gesicht der Frau, doch nach des Mannes frommen Worten konnte auch sie nicht zürnen. Gläubig und inniger betete sie vor dem magern Nachtmahl,





Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft
in Winterthur

Zr 4208



*Sind es Klingen, ist's ein Messer.
Mit der Zephyr geht es besser!*

DAS PRAKTISCHE GESCHENK



Medikamente und
Verbandmaterial
praktisch ange-
ordnet in bruch-
sicherer Metall-
dose. Fr. 5.50

FLAWA

TASCHEN-APOTHEKE

FLAWA SCHWEIZER VERBANDSTOFF-FABRIKEN FLAWIL

das aus dünnem Kaffee und wenig Kartoffeln bestand. « Wir sparen das Brot auf morgen und gehen heute beizeiten ins Bett, dann merken wir nicht, dass wir wenig im Magen haben », tröstete sie sich und die andern. Sie richtete bald darauf die Nachtlichter. Zwei Gläser füllte sie voll mit Wasser, goss billiges Oel darauf und brannte einen kleinen Docht an, der in einem rappengrossen festen Papierchen stak. Eines davon stellte sie in ihre und das andere in Nettelis Kammer. Sie erhoben sich am andern Morgen mit starkem, gläubigem Gottvertrauen. Etwas Vorrat an Lebensmitteln war noch da, so dass sie vorläufig keinen Hunger leiden mussten. Etwas Wäsche wurde zur Reinigung gebracht, so dass wieder ein paar Rappen Geld ins Haus kamen. Aber Tag und Tag verstrich, ohne dass es eigentlich Arbeit gab, und die Kartoffeln im Keller und das Fett im Topfe wurden immer weniger.

Endlich strich eine warme Föhnwelle über den verschneiten Boden und brachte Tauwetter. Vater Hauser hoffte wieder auf Arbeit. Er ging betenden Herzens, wie er es nannte, vom Hause weg. Sein Weg führte ihn über den Bahnübergang. Sorgsam achtete er auf die Stufen, um in dem nassen, glitschigen Schnee nicht auszugleiten. « Da, ist das nicht ein Geldstück, das in dem sulzigen Schneewasser liegt? » frug er in sich hinein und bückte sich. Er sah näher hin und hob aus der trüben Lache ein Zweifrankenstück auf. Freudig schlug sein Herz, für ihn gab es keinen Zweifel, es war das Geldstück, das sein Kind vor Tagen verloren hatte. Er behielt es in der Hand, eilte mit raschen Schritten zurück und rief in ungewohnt lebhafter Weise in die Küche, wo seine Frau stand: « Mutter! Gott verlässt die Seinen nicht, gerade heute, wo wir den allerletzten Rappen ausgeben müssen, finde ich die verlorenen zwei Franken wieder! Es kann gar kein anderes Stück sein, nun da der Schnee schmilzt, kam es zum Vorschein. Jetzt gehe ich auch wieder mit Zuver-

sicht um Arbeit aus, du wirst sehen, heute haben wir einen Glückstag!»

Es war wohl das erstemal, dass die strenge Pflegemutter froh war, das Kind damals, als es das Geld verloren hatte, nicht gestraft zu haben.

Und es ist ein guter Tag geworden. Der Zimmermeister war froh, seinem besten Arbeiter wieder Beschäftigung geben zu können und stellte ihn als ersten wieder ein, obwohl die Bauarbeiten noch nicht in vollem Mass aufgenommen werden konnten. —

Viel Arbeit, viele Schelte und wenig Freuden hatte das heranwachsende Netti. Eine Gottesgabe war sein angeborener Frohsinn.

Eines Tages traf es den Briefträger auf der Strasse. «He, Jungfer Hauser!» rief er lustig, «heute habe ich einmal etwas für dich», er reichte ihm einen Brief, auf dem mit Kinderhand Nettelis Adresse geschrieben war. Es wurde ganz rot und aufgeregt, noch nie im Leben hatte es einen Brief bekommen. Rasch eilte es damit heim und zeigte der Mutter die grosse Überraschung. Sie setzte sich auf den nächsten Stuhl, zog eine Nadel aus dem Haar und öffnete sorgfältig den Umschlag. Sie war selber gespannt, wer dem Kinde wohl schreiben könnte. «Sei auch nicht so aufgeregt und lerne dich beherrschen!» mahnte sie das zappelnde Kind, das hinter ihrem Stuhle stand, um ja nichts von dem Ereignis zu verpassen. Es waren nur wenige Zeilen auf dem Briefblatt, Netti aber brachten sie ganz aus der Fassung.

Liebes Netti!

Du wirst schon staunen, wenn du diesen Brief bekommst. Wir kennen dich ja gar nicht mehr und du uns überhaupt nicht. Du bist ja noch sehr klein gewesen, als dich Vetter Adam mit nach Zürich genommen hat. Hans und ich gehen jetzt schon in die Fabrik, und im Frühling gehe ich an eine Stelle zum Dienen. Unsere Mutter hat sich wieder verheiratet. Sie hat schon manchmal geweint und gesagt, wenn sie nur



MYRURGIA

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Dépôt für die Schweiz
G. Kempf, Zürich 11 (Telephon: 6 84 17)

Prodonna
ECONOM

die gute, hygienische Damenbinde.
Angenehm weich und auflösbar.
In Fachgeschäften 10 Stück zum
Sparpreis von nur **Fr. 1.45**

Für höchste Ansprüche PRO-
DONNA REGULAR zu Fr. 2.—

Fortis

die gediegene ARMBANDUHR



Erhältlich in den Uhrengeschäften



das Netteli wieder einmal sehen könnte. Sie besucht dich diesen Sommer einmal. Schreibe uns bald, wie es dir geht.

Herzliche Grüsse von

Deiner Schwester Lina,
Mutter und Hans.

Netteli machte grosse, erstaunte Augen, es wusste gar nicht, was das alles heissen sollte. « Das hat jetzt noch gefehlt, dass die dir den Kopf verdrehen! Und mit der Besucherei wird dann nichts. Wir haben bis jetzt für dich sorgen und schaffen können, und nun, da du bald etwas verdienen könntest, will sie dich holen, aus dem gibt es nichts, da will ich dann schon sehen, wer recht hat! » Das Mädchen sah erschrocken auf die scheltende Mutter, die in der Stube auf- und ablief. Heftig pochte sein Herzchen, und es fühlte trotz der Tränen, die ihm über das Gesicht liefen, etwas wie Glück und Sehnsucht darin. « Aber, Mutter, ich weiss ja gar nicht, was das zu bedeuten hat! Bist du denn nicht meine rechte Mutter und der Vater mein rechter Vater? » « Gelt, da staunst du selber, da hast du nie etwas davon gespürt, dass du nur des Vaters Bruders Kind bist! Dein eigentlicher Vater ist gestorben, als du erst zwei Jahre alt gewesen bist. Da haben wir dich an der Beerdigung mit nach Hause genommen. Deine Mutter hätte mitsamt ihren drei Kindern verhungern müssen. Aber das ist jetzt der Dank, heute, wo man bald etwas an dir hätte, will sie kommen und dich vielleicht noch mitnehmen. Aber du bleibst da, wo man immer für dich gesorgt und geschafft hat! Gib den dummen Brief, wir stecken ihn gleich ins Herdloch. Und jetzt geh und schaff, vergiss die ganze Geschichte! Es hat sich bis heute auch niemand um dich bekümmert! » sagte die Mutter in strengem Ton.

Ach, wie gern hätte Netteli gefragt und alles gewusst, aber es wusste genau, dass es kein Wörtlein mehr fragen durfte, um die Mutter nicht noch böser zu machen, und den Vater sah es nie allein, dass es

ihn hätte fragen können. Am liebsten wäre es nun in seine kleine Kammer gelaufen und hätte geweint. Ganz erfüllt von ungelösten Fragen stellte es sich an die grosse Gelte, um die eingelegten Taschentücher zu waschen. Noch nie hatte es soviel in den Kalender gesehen wie jetzt, wo es mit unendlicher Sehnsucht auf den Sommer wartete.

Eines Tages, als Netteli in der Schule war, wurde an die Türe geklopft. Der Lehrer öffnete und blieb dann eine ganze Weile draussen. Endlich kam er zurück, sah Netteli freundlich an und sagte: «Du darfst zusammenpacken und den Schul-sack unter der Bank liegenlassen. Du musst erst morgen wieder zur Schule kommen!» Langsam erhob sich die erstaunte Schülerin, räumte ihre Sachen zusammen und trat zum Lehrer, um sich zu verabschieden. Er bot ihm die Hand und sagte freundlich: «Du wirst heute einen recht schönen Tag erleben, du hast Besuch bekommen.» Er wusste, wie freudeleer das Leben dieser Schülerin war. Da leuchteten die Augen des Kindes auf, es war ja Sommer – endlich Sommer geworden! Schnell eilte es zur Türe hinaus. Eine schlichte ältere Frau stand in dem grossen geräumigen Vorraum des Schulhauses. Sie lächelte dem Mädchen freundlich zu und streckte ihm die Hand entgegen. «Du bist natürlich sehr erstaunt und denkst, was will die fremde Frau denn von mir, gelt, ich hab's erraten? Komm, gib mir deine Hand, ich sage dir, wer ich bin, wenn wir draussen im Freien sind.»

«Das ist nun ganz gewiss meine rechte Mutter!» jubelte es in Nettelis Herzchen, aber es war zu schüchtern, um etwas sagen zu können. Hand in Hand gingen sie in den Sonnenschein hinaus. Unter den grossen Bäumen auf dem Schulhausplatz blieb die Frau stehen. «Sag, Netteli, hast du keine Ahnung, wer ich sei?» frug sie, und Tränen standen in ihren Augen. Das Mädchen nickte nur stumm, es brachte kein Wort über die Lippen. Die Frau legte ihm



Die Pelzmodelle

der Saison sind bereit. Die anspruchsvolle Dame prüft und vergleicht. Für sie ist die Eleganz der Form und die Exaktheit der Verarbeitung ausschlaggebend. Wir zeigen edle Pelze aus unsern eigenen Ateliers u. bitten um Ihren Besuch.

PELZHAUS

Geiger & Hutter

Zürich - Limmatquai 138

Bei Verstopfung



Ist nicht nur die Verdauung gestört, auch das Blut wird vergiftet. Kopf- u. Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden, Übelkeit, bleicher u. unreiner Teint sind die Folge. Man fühlt sich müde und verdrossen, älter als man ist. Da hilft Darmol, denn es wirkt verlässlich u. mild – schmeckt wie Schokolade. Darmol, das Abführmittel der Familie, ist auch sehr sparsam und preiswert. In allen Apotheken erhältlich. Fr. 1.20

DARMOL

..die moderne Frau



ist nicht vom Kalender abhängig. Sie erhält sich das Gefühl der Sicherheit und der Frische an allen Tagen

Camelia +

die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St.Gallen. Schweizer Fabrikat



Althaus

*Trotz Arbeit geht
me nüt, wil ich myni
Händ pflege mit*

hamol

Im Hamolis-Extrakt
liegt die gute Wirkung

Dose -.95, Tube 1.50 in Apotheken, Drogerien u. Coiffeurgeschäften

beide Hände auf die Schultern, sah ihm liebevoll in die Augen und sagte ganz schlicht: «Ich bin deine rechte Mutter. Du weisst ja aus dem Briefe deiner Schwester Bescheid. Ich war, bevor ich in die Schule kam, bei dir zu Hause, du darfst mit mir zum Mittagessen kommen und musst erst am Abend wieder heim. Willst du?» – «O ja, gerne!» sagte nun Netteli, es war ihm so eigen wohl zumute, einmal neben der rechten Mutter gehen zu dürfen, die so lieb und warm zu ihm sprach.

Die Mutter erzählte nun auf einem langen Spaziergang dem Kinde, wie sie durch Not und Sorgen hindurch gegangen sei und oft nicht gewusst habe, woher das Nötigste zum täglichen Leben nehmen, so dass sie wirklich froh gewesen sei bei dem Gedanken, ihr Jüngstes habe es etwas besser. «Ich habe manchmal geschrieben und gefragt, ob ich dich wieder haben könne, als es uns dann ein wenig besser ging, aber niemand hat mir darauf geantwortet. Nur ein einziges Mal hat mir Adam geschrieben, dass du gesund seiest und es dir gehe.»

Dieser Tag war der glücklichste im Leben des Kindes. Am liebsten wäre es mit der Mutter in ihre Heimat gegangen. Als es Abend geworden war und die Zeit des Abschiedes nahe, umfasste die Mutter ihr Kind voll inniger Liebe und sagte: «O, wie gern würde ich dich jetzt mit mir nehmen! Aber Margret hat mir heute mit bösen Worten gesagt, dass sie dich für ganz bei sich behalten wollten wie bis jetzt, denn sie habe für dich gesorgt und gearbeitet. Sei ihnen dankbar, Netteli, gelt, und vergiss mich und den heutigen Tag nie! Ich schicke dir einmal das Reisegeld, dann darfst du mich besuchen. Lina und Hans würden ihr Schwesterchen auch gern wieder einmal sehen. Und jetzt behüt dich Gott, mein Kind!» Sie küsste das Mädchen, das bitterlich weinend an ihrem Halse hing. «Geh jetzt, Netteli, und sei nicht so traurig, ich will lieber allein zum Bahnhof, damit

du nicht so spät nach Hause kommst!» Sie drückten sich noch einmal die Hand, dann ging Netteli schweren Herzens heim zu. Es war ihm, als ob es nun plötzlich nicht mehr Sommer sei und es dem kalten Winter entgegengehe.

Als es nach Hause kam, stand schon ein grosser Korb mit Wäsche bereit, die das Kind noch austragen musste. Netteli war ganz froh darüber, es konnte auf dem Wege noch so schön an die heimkehrende Mutter denken.

Das war das letztemal, dass Netteli seine Mutter gesehen hatte. Eines Tages kam ein Brief von der bereits erwachsenen Lina, mit der Nachricht, die Mutter sei gestorben. Netteli erfuhr erst ein Jahr später davon, als sein Bruder Hans in Zürich Arbeit fand und seine jüngste Schwester aufsuchte. Von da an war Netteli nie mehr ganz allein. Auch die Schwester kam nach Zürich an eine Stelle und besuchte Hausers oft.

Als Netteli ein grosses Mädchen war und nicht mehr zur Schule musste, suchte ihm die Mutter ein Plätzchen in einer Fabrik. — Hausers hatten von wohlhabenden Leuten, die auf dem Lande wohnten, einen Knaben ins Haus genommen, der in der Stadt zur Schule gehen musste und für den sie ein ordentliches Kostgeld bekamen. Bald war der Mutter dieser fremde Junge lieber als das jetzt erwachsene Netteli. Und als eines Tages ein junger Mann um die Hand der hübschen Tochter frug, hatten Hausers nichts gegen eine baldige Heirat.

Arm und mittellos, wie sie das Kind damals angenommen hatten, liessen sie die junge Tochter wieder gehen. Und Netteli musste als junge Frau noch täglich in die Fabrik gehen, bis das junge Paar die nötigen Möbel für ihren Hausstand beisammen hatte. Aber nach all den schweren Zeiten wurde aus dem armen Netteli doch noch eine glückliche Frau und Mutter.

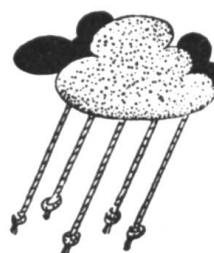


Musizieren auf Schweizer Klavieren erhöht die Freude am Spiel. Wir führen eine schöne Auswahl in den anerkannten Schweizer Marken:

Burger & Jakobi, Sabel, Schmidt-Flohr
von Fr. 1710.— an

HUG & CO.  ZÜRICH

Seit Generationen das Haus für Musik
Gegründet 1807



**Wenn es
Bindfäden regnet**

**häufen sich Erkältungen und
Rheuma. Da hilft nur eins:
rechtzeitig Aspirin!**



ASPIRIN
gehört ins Haus!

A 166



**Heute lernt man das Gute
doppelt schätzen**

**was seltener ist, genießt
man mit mehr Bedacht.
Das Empfinden für die fei-
nen Geschmacksnuancen
wird geschärft und man
freut sich in allen Suchard-
Schokoladen die gute alte
Qualität zu finden.**

**In der 116-jährigen Tradition
liegt die Garantie für Qualität**

Suchard
